

Sermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

Anzeige
aller Art werden in der
Steinhausen'schen Buch-
druckerei angenommen; für
Post bezogen dieselben:
Haasenstein & Vogler,
Zoll-Exp. v. Gieselpfad 1,
L. Lang & Co., Ann.-Exp.
Bd. 1; für Wien die
Ann.-Bür.: A. Oepelik,
Wallzeile 22, Haasenstein
& Vogler I. Wallfischg. 10,
R. Mosse, Seilerstätte 2;
für's Ausland: Haasen-
stein & Vogler in Berlin,
Hamburg, Frankfurt am
Main, Basel und Paris.
Der Raum einer einpalet-
tigen Garnitur kostet
beim einmaligen Einrücken
7 kr., das 2. Mal 6 kr., das
3. Mal 5 kr. 6 W., erd. der
Stempelgebühr à 30 kr.

Erst eintr
außer der Sonn- und
Feiertage täglich.
Kostet für das halbe Jahr
5 fl., das Vierteljahr 2 fl.
50 kr., ein Monat 85 kr.
Mit Zusendung in das
Haus 1 fl.
Einzeln Nummern 5 kr.

Mit
Postversendung:
Im Inland:
halbjährig 7 fl. viertel-
jährig 3 fl. 50 kr. 6 W.
Im Ausland:
vierteljährig 4 fl. 50 kr.
Redakteur und Eigen-
thümer
Th. Steinhausen.

Abonnements-Bureau: In Mediasch bei Joh. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Schässburg in C. J. Habersang's Buchhandlung (C. F. Erlert); in Szasz-Regen bei Herrn Dengjel & Wachner, Kaufleute; in Broos bei Herrn J. F. Leonhard, Kaufmann; in Mühlabach bei Herrn J. Leonhard, Kaufmann; in Maros-Vasarhely in Herrn J. Wittich's Buchhandlung; in Klausenburg bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Blotits bei Herrn Schell & Comp. Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchhändler; woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nr. 272. Sermannstadt, Mittwoch am 18. November 1874.

Sermannstadt, 17. November.
Die gestrige Eröffnungssitzung der sächsischen Nations-Universität entbehrte eines rednerischen Aufpuges, welcher früher im Brauche war. Nach altem Ufuss genießt Schäßburg das Recht, orator universitatis, Sprecher der Universität zu sein und beschränkte sich dessen Ausübung meist auf zwei Acte der Courtoisie d. h. ein paar Worte der Ergebenheit, gerichtet an das Universitätspräsidium bei Beginn und bei Schluß der Sitzungen.

Gestern hat das berechnete Publicum dies sein Recht nicht ausgeübt und zwar verzichteten, wie man uns sagt, die Vertreter Schäßburgs darauf, weil die Mehrzahl der Abgeordneten der Meinung Ausdruck gab, daß diese Formalität heutzutage billig entfallen könne. Wir theilen diese Ansicht auch.

Die Zeiten des Ceremoniels und der Complimente sind vorbei und jenes Recht Schäßburgs war eigentlich nicht viel mehr als das Recht, zu gegebener Zeit einen oratorischen Kräftfuß zu machen. Anders freilich gestaltete sich die Uebung in den letzteren Jahren, wo in den Enun- ciationen des orator universitatis das Ceremoniel mehr zurücktrat und die Politik eine Rolle zu spielen anfing, so daß es manchmal daraus sogar etwas adreßmäßig klang. Mit diesem Wechsel in der Disposition wurde aber auch die Frage delicater und fataler.

Früher, als die Mitglieder der Universität wußten, es handle sich um nichts weiter als einen Act der Courtoisie, waren wohl auch Alle von vorneherein einverstanden mit dem Inhalte der Erwidrerungen, wie dies auch bermalen ja der Fall sein würde, unter den gleichen Prämissen. Als aber der Schäßburger Abgeordnete im Namen der Nations-Universität begann, in politischem Raisonnement und Critik öffentlicher Zustände zu machen, da war es selbstverständlich, daß die einzelnen Deputirten, unter denen eben verschiedene Meinungen und Meinungshaltungen vorhanden waren, sich sorgsam dagegen verwahrten, daß in dem Namen der Uni- versität etwa Anschauungen Ausdruck gegeben wurde, welche das Widerspiel der Ueberzeugungen des einen oder andern Abgeordneten sein mochten.

Soll im Namen der Körperschaft eine Enunciation durch ein Mit- glied derselben öffentlich gesprochen, so muß, so raisonnirte man, die Körperschaft vorerst in der Lage sein, diese Enunciation zu prüfen und je nach Befund sie zu billigen oder zu verwerfen.

In solchem Falle gewinnt aber dieser Act der Courtoisie nahezu den Charakter einer Miniatur-Adresse und davon könnte es wohl sein Bemenden haben.

Diesen Erwägungen dürften sich diesmal die Herren Conflux- Deputirten auch nicht verschlossen haben und das hatte wohl zu Folge, daß die Erwidrerungsdecoration in der Eröffnungsscene wegfiel und daß Schäßburg sein altes Recht diesmal nicht übte; wir meinen, damit hat es nicht viel verloren, um so weniger, als die Reclamation der selben zu gegebener Zeit nicht ausgeschlossen ist.

Von etwas größerem Belange als dieser Umstand erscheint uns der bei einem unserer journalistischen Kollegen sich in kurzer Zeit immer

wieder findende Apeß an die Nations-Universität, sie möge eingebent sein ihrer Pflichten, meistens eingeleidet in den Ausdruck der Voraus- setzung, daß sie es sein werde. Wir halten dafür, daß es nicht not- wendig sei, die Männer immer wieder an ihre Pflicht zu mahnen, welche ihre Sender mit dem Mandate betraut haben in der Ueberzeugung, daß sie denselben gewissenhaft entsprechen werden. Es liegt uns eine gewisse Provocation zur Ergreifung rascher Maßregeln, zu solchen Schritten, welche die öffentliche Meinung beruhigen sollten. Wozu das? die Uni- versität des Vorjahres hat es in ihrer Majorität bewiesen, daß ihr die Rechte und Interessen ihrer Sender an das Herz gewachsen sind, daß sie nicht geneigt sei, den Rechtsstandpunkt, welchen sie inne hat, zu verlassen. Ein großer Theil jener Abgeordneten, welche diesen Ueberzeugungen man- nhaften Ausdruck gegeben haben, befinden sich auch in dem gegenwärtigen Confluxe, es ist kaum zu glauben, daß sie ihrer Ueberzeugung untreu geworden sein. Auch von jenen Mitgliedern, welche der letzten Session der Universität nicht beigewohnt haben, ist wohl die Mehrzahl bereit auf dieselbe Fahne zu schwören.

Es ist daher, wie wir meinen, ganz unmotivirt, fort und fort die Pflichten der Universität zu betonen und damit wie schon bemerkt je eher eine Thatsache zu incarniren, welche als Prüffstein für die Probenhaftigkeit der wahrhaftigen Loyalität und Ueberzeugungstreue der diesjährigen Uni- versität, gelten soll.

Man überlasse es den Abgeordneten, Gelegenheit und Zeit zu wählen, man vertraue auf ihr Pflichtgefühl und man wird sich nicht täuschen in diesem Vertrauen. Man läute nicht unausgesetzt die Alarmglocke, es ist Zeit genug dazu, wenn einmal das rechte Signal gegeben wird.

Politische Uebersicht.

Sermannstadt, 17. November.
Bezüglich der Wahl des rumänischen Metropolitens wird vielfach behauptet, daß Se. Majestät diese Wahl nicht bestätigen werde. Wie „P. A.“ bestimmt erzählt, ist in dieser Angelegenheit bisher noch gar kein endgiltiger Beschluß gefaßt und dürfte die Regierung, bevor Se. Majestät nicht mündlich ein Vortrag erlattet werden kann, bezüglich dieser Angelegenheit der Krone auch keinerlei Vorschlag unter- breiten.

In der vorgestern stattgehabten Conferenz der Oberhausmitglieder ist in Angelegenheit des siebenbürgischen Census der von der Conferenz der siebenbürgischen Abgeordneten und vom Minister des Inneren acceptirte Vermittlungsantrag angenommen worden.

Der Minister für Ackerbau, Gewerbe und Handel, Georg Bartal, hat den Sectionsrath Alexander Matkovic, dann den Kanzlei- Director Alexander Mihol suspendirt, weil der Verdacht auf sie fällt, an der Veröffentlichung der russischen Zollconferenz-Note des Grafen Andraffy die Schuld zu tragen.

Sämmtliche Budapestener Blätter beurtheilen das jüngste Szapregener Pronunciamento der siebenbürgischen ungarischen Nationalpartei in ent- schieden abfälliger Weise.

Man versichert, daß der Statthalter Baron Rodich seine Demission aufrechterhalte; als eventueller Nachfolger wird der kürzlich in Wien ge- wesene General Zovanovic in Ragusa genannt.

Der Wiener Vice-Bürgermeister Franz Kubna wurde in den Ritter- stand erhoben. Die Professoren des Kronprinzen Rudolf, die Herren Zeisberg und Grün, wurden durch den Eisernen Kronenorden dritter Klasse mit Rücksicht der Tugen ausgezeichnet.

Zu dem im deutschen Bundesrathe angekündigten Gesetzentwurf über einen außerordentlichen Geldbedarf für die Marine und die Telegraphen- Verwaltung wird eine Anleihe von 16 Millionen Reichsmark beantragt. Davon sind 13 Millionen für den Plan der Erweiterung der Marine und drei Millionen zur Erweiterung des Telegraphennetzes bestimmt.

Die national-liberale Fraction beriet am 13. d. über die Stellung der Fraction zum Bankgesetz und beschloß, unbedingt auf der Errichtung einer Reichsbank zu bestehen und die Bankgesetzvorlage an die Commission zur Umarbeitung unter Aufnahme der Bestimmungen über die Errichtung einer Reichsbank in das Gesetz zu überweisen.

Die „Berliner „Tribüne“ führt zur Erklärung der Wiederverhaftung Arnims eine Vermuthung an, wonach die befürchtete Publicirung zurück- gehaltenen Depeschen und der gebesserte Gesundheitszustand des Grafen die neue Maßregel motiviren würden. Die „Vossische Zeitung“ erklärt die Wiederverhaftung für räthselhaft, das Publicum habe ein Recht, Aufklärung zu verlangen.

Der deutsche Reichstag hat das Markenschutzgesetz mit un- wesentlichen Abänderungen in dritter Lesung angenommen. Bei der dritten Berathung über die kaiserliche Verordnung betreffs der Geschäftsprache bei den reichsländischen Gerichten beantragt der elsass-lothringische Abge- ordnete Guerber, daß die Verlängerung der Frist für den Gebrauch der französischen Sprache nicht der Verfügung des Reichstanzlers überlassen, sondern gesetzlich festgestellt werde. Fürst Bismarck empfiehlt Guerber, seinen Antrag zurückzuziehen und bedauert, daß man sein Wohlwollen anerkenne und doch gleichzeitig demselben nicht vertraue. „Ich glaube,“ sagt Bismarck, „Mißtrauen ist unberechtigt; ich kann versichern, daß die deutsche Regierung bisher die Erfahrung machte, daß mit den Leuten, die Französisch sprechen, leichter fertig zu werden ist, als mit den Leuten, die Deutsch sprechen.“ Das Amendement wurde gegen eine sehr geringe Minorität abgelehnt und die Verorung in dritter Lesung genehmigt.

Der niederländische Minister-Resident in Italien, Van der Hooven, ist abberufen und zum Gesandten am kaiserlich russischen Hofe ernannt worden.

Der neue Führer der bonapartistischen Partei, General Fleury, hat seine Rolle bereits angetreten und zur Feier des Eugeni- Tages eine Wallfahrt nach Chiselhurst und die Abhaltung eines Hoch- amtes in der Kirche St. Augustin zu Paris angeordnet. Das Arrange- ment Fleury's wird es nicht verhindern, daß das bonapartistische Familienfest zu einem Fiasco à la Rouher wird. — Die französische Linke und das linke Centrum beabsichtigen Senard für die Präsidentschaft und Dufaure für die Vice-Präsidentschaft der Kammer zu candidiren. Das rechte Centrum dagegen wird für Buffet und Aubiffret-Pasquier stimmen. Mac Mahon wird im Monate December in Paris residiren. — Marschall Mac Mahon hat mit Aubiffret-Pasquier und Broglie wiederholt Be- sprechungen gehabt, wobei über die notwendigen Minister-Veränderungen und über die Ausarbeitung eines Regierungsprogramms berathen worden sein soll. Mac Mahon soll von Dufaure, Waddington, Ricard und anderen Mitgliedern des linken Centrums sehr veröhnliche Briefe erhalten haben. — Mehrere legitime Deputirte haben sich zu Don Carlos begeben, um denselben zu bewegen, in Spanien zu bleiben und den Gebirgskrieg fortzusetzen. Der spanische Gesandte dürfte es nicht unterlasse, den Duc Decazes auf diesen Schritt der französischen Deputirten auf- merksam zu machen.

Feuilleton.

Der gute Rath.

Novelle von August Schrader.
(Fortsetzung.)

Der Onkel sah sich um, die Stimme kam ihm bekannt vor. Da sah der Amerikaner an einem Tische allein und empfing vom Kellner, der auch hier William hieß, die englische Wochenszeitung. Ruhig entfaltete er das große Blatt, suchte die ihn interessirende Spalte, und begann zu lesen, wobei er, ohne die Blicke abzuwenden, Limonade trank.

„Minna,“ flüsterte der Onkel, „kennst Du den bleichen Mann, der dort am Tische die große Zeitung liest?“

„Nein!“ antwortete Minna mit der treuherzigsten Miene von der Welt.

„Er ist derselbe, der Deinem Mann die Frau abkaufen will, derselbe, den Du gestern Abend gesehen hast, derselbe endlich, der Deinen Mann aus den Wohnungen treibt. Hast Du ihn nie gesehen?“

„Nie!“

„Aber gestern Abend?“

„Ich war so aufgeregt, daß ich mir die Züge nicht merken konnte.“

„Selbst, selbst!“ murmelte der Onkel. „Minna sage mir die Wahrheit!“

„Zu Mißtrauen, Onkel, müßte mich kränken.“

„So fürchtest Du eine Probe nicht?“

„Nein.“

Der Apotheker stand ruhig auf und ging zu dem Amerikaner, der immer noch eifrig las.

„Mein Herr!“

„Gut, sehr gut!“ murmelte der bleiche Mann freudig. „Es ist noch nicht alle Hoffnung verloren. Das Raub hat gesprochen.“

„Guten Morgen, mein Herr!“ wiederholte der Apotheker.

Jetzt sah der Amerikaner auf. Freudig überrascht streckte er die Hand aus.

„Sie, Sir? Ah, gut, daß ich Sie treffe. Wo sitzen Sie?“

„Dort, bei der Dame. Ich bitte, leisten Sie mir Gesellschaft — wir setzen unser Gespräch von gestern fort.“

Die beiden Männer gingen zu der Dame. Der Amerikaner, sein Zeitungsblatt in der Hand tragend, grüßte mit Anstand die junge Frau, die unbefangen dankte.

„Meine Nichte,“ sagte verhallend der Apotheker, der von seinem Handtuche eine große Wirkung machte.

Aber die beiden jungen Leute blieben kalt ceremoniel. Keine Miene, keine Bewegung verrieth, daß sie sich kannten.

„Frühling muß eine zweite Frau haben,“ dachte der Apotheker. „Wehe ihm, wenn mir Beweise von dem entsetzlichen Betrüge in die Hände fallen. Dieser Amerikaner soll mir helfen, dem Dinge auf den Grund kommen. Es ist ein Glück, daß ich seine Bekanntschaft gemacht habe.“

„Ich freue mich, Sie zu sehen,“ begann der junge Mann. „Wie gefällt Ihnen Hamburg?“

„Noch bin ich zu fremd, um ein Urtheil zu fällen. Hamburg, so scheint mir, ist eine schöne Stadt; aber wie die Hamburger sind.“

„Gute Leute, wenn man sie näher kennt; sie machen Geschäfte, wo sie gehen und stehen. Die Börse ist berühmt; unterlassen Sie es nicht, sie zu besuchen.“

„Wie geht es mit Ihren Geschäften, mein Herr?“

„Nicht gut.“

„Aber das Raubtau spricht doch, wie Sie vorhin sagten.“

„Unverständlich, unzusammenhängend. Das nützt mir nicht. Die Amerikaner haben umsonst ein großes Raubfest gefeiert. Die Actien stehen schlecht.“

„Und Ihre große Angelegenheit?“ fragte der schlaue Apotheker.

„Diese, hoffe ich, soll zu einem guten Abschlusse kommen. Ich gade Ihren Rath befolgt, habe dem Dithello gehntausend Pfund geboten; aber er fordert fünfzehntausend.“

„Wie heißt denn der würdige Mann, der seine Frau verkaufen will?“

„Albert Frühling; er ist Speculant.“

„Abheulisch!“ rief Minna.

„Ruhig, ruhig, mein Kind!“ ermahnte der Onkel. „Wenn ein Mann nicht glücklich mit seiner Frau lebt, so hat er Recht, daß er sich von ihr scheiden läßt.“

„Aber die Frau als Waare zu behandeln...“

„Es ist nur eine Abhandsumme, um die Procedur der Scheidung abzukürzen. Ein freiwilliges Uebereinkommen tadele ich nie, auch wenn eine der Parteien schlecht dabei fährt. Es fragt sich in diesem Falle nur, ob die Frau einwilligt.“

„O, sie hat schon eingewilligt,“ rief eifrig der Amerikaner. „Madame Frühling kann den Augenblick nicht erwarten, der sie von dem tyrannischen Manne befreit.“

„Und das hat sie selbst Ihnen gesagt?“ fragte Minna.

Der Amerikaner antwortete mit der größten Offenheit:

„Noch gestern Abend. Ich war nämlich so glücklich, die Geliebte nach langer Zeit im Theater zu sehen; sie war ihrem Manne entwichen, der in wichtigen Geschäften sich entfernt hatte. Schade, daß die Oper nicht bis Mitternacht dauerte; wir haben uns nur während des letzten Actes sehen können.“

Der Apotheker schüttelte den Kopf.

„Mein lieber Herr,“ sagte er, „wissen Sie denn auch genau, daß die Frau, die man Ihnen verkaufen will, wirklich die Gattin Frühling's ist?“

„Sie hat es mir gesagt, und Minna lügt nicht. Wenn sie nicht seine Frau wäre, würde sie eine solche Behandlung ertragen?“

„Das sind allerdings Gründe, die entscheiden!“ sagte Haus Diterici, indem er bedeutungsvoll seine Nichte ansah.

„Sie wundern sich?“ fragte lächelnd der Amerikaner.

„Ja, mein Herr.“

erer Erfolg bes
durch Laufende
Zeugnisse.
stein.
n Leopold
er Planken- und
se.
Reibe von wirklichen
er, mögen sie von Kerzen
in Fällen vorzüglich sich
Reichende Verbrauch
zu gewinnen, die von den
bader dieselben mit gutem
fehlen.
Wollis Speisepulver
K. Anaberrin-Rund-
von Popy 1 fl. 40 kr.
ich Popy 40 kr., Richtig
ch-Extract, 1 Pfund
Dr. Haber's Pulver
Dr. Pfeffermann's
Pasta 1 fl. 25 kr.
s Reseda-Kräuter-
ade 1 fl. 50 kr., Dr.
on's Haar-Conferve
s-Pomade in klein,
und schwarz, 1 fl., Dr.
der's Zahnpulver
sind immer frisch am Lager
bedeuten uns, dem P. Z.
um auch unser großes Lager
Parfümerien, Seifen, Per-
re. anzugeben, vorzüglich
alität von den ersten Parfü-
ondoner Häusern, die mehr
er Weltausstellung 1873 die
rittsmedaille erhielten, von
bis 3 fl. per Pfund, von
sich ein Zeebe 4 fl. 25 kr.,
auch in 1/2 Pfund, in
nten Büchsen 1 fl.,
sch alle möglichen Instrumente
Fahrlässigkeit, wie Scher-
ren, Spritzen, Bandagen u.
s. w. Wir verbinden auch
amerie-Cassetten von 1 fl.
10 fl., Bonboniere mit Eisen
bis 10 fl.; großes Lager
Zahnbürsten und anderen
Arztmitteln.
Wir bitten das P. Z. Buchhäm
Vertrauen, alle Aufträge zu
worten wir allseitig. Alle
haben Specialitäten aus
London und Berlin haben
am Lager, die beste Ueberset-
zung eventuell aus Paris,
minen auch alle Aufträge an
gen Flüge ohne jede Pen-
sion gegen Originalrechnung.
Wir versenden entweder gegen
R. oder Postnachnahme.
Veränderung geschieht gleich
Empfang des Auftrages und
sich die Emballage zum
Schloßpreis; der geringste
ag bei Versendung 1 fl. 25
den Engros-Abnehmern
bedeutenden Rabat.
bige Apotheke übernimmt
Consultationen
einem Doctor der Medizin,
glied der medicin. Facultät,
chmerzlos ohne Folgen
heiten und Verunstaltung
n überprüfliche, feine
ene und noch so veraltete
lich und schnell, alle Haut-
schläge, Stricteuren, Be-
h bei Frauen, Weis-
t, Unfruchtbarkeit,
tationen,
Manneschwäche,
o Syphilis u. Geschlechts-
keit. Jeder Brief wird
gleich beantwortet und die
gen Medicamente sogleich ver-
t. — Geheimhaltung ver-
t. — Honorar für 6 Be-
Consultationen 5 fl.; eben-
nimmt obige Apotheke sogleich
Consultationen für Dren-
n- und Reibstoffkrankheiten
in Bedingungen.
men Damen und Herren, die
für ihre Haare, Teint, Zähne,
für jedes auf die Gebra-
chste begünstigte Uebel er-
n wollen, vermittelt obige
he Consultationen mit den
Autoritäten in diesem Fache
es briefliche Mittheilung.
1-12
**nten in- und aus-
der Pharmazie.
Toilette.**
nüte,
Sammt über Filz
liebigen Preise. Lack-
s. Auch werden Repa-
übernommen. Aufträge
Postnachnahme prompt
hiel,
v. Ruen),
Dr. 34 in Wien.

Newyorker Privatdepeschen dementiren auf das bestimmteste die Meldung, das Präsident Grant einen Wechsel seiner Politik beabsichtige; derselbe beabsichtige vielmehr ganz entschieden eine möglichst frühe Umkehr zu den Metallwährungs- und der Majorisirung der südstaatlichen Bevölkerung durch die Negere vorzubringen.

Die kirchliche Bewegung in England lenkt augenblicklich in heroischer Weise das Interesse auf sich, die Bestrebungen gegen und für die Romantisierung der englischen Hochkirche, Gladstone's Brochüre, Erzbischof Manning's Entgegnung, die Propaganda für Entstaatlichung der Kirche u. s. w. regen die öffentliche Meinung in Großbritannien auf, und ihre Wellen schlagen bis Deutschland hinüber, dessen Kampf gegen die Kirche Roms in den Herzen der Briten lauten Widerhall findet.

Soben trifft aus der centralasiatischen Grenzfestung Petrow-Alexandrowski die wichtige Nachricht in Petersburg ein, das der Khan von Chiwa an den Festungscommandeur Obrist Zwanow einen Gesandten mit einem Schreiben geschickt, in welchem er erklärt, das er abdankt, da er nicht mehr über seine aufzuerhebenden Unterthanen (Turkomanen) Herr werden könne und die russische Regierung deshalb bitte, Chiwa zu besetzen.

Die orientalische Frage scheint in Fluß kommen zu wollen, wenigstens lassen die Aeußerungen der neuesten russischen Journale so etwas vermuthen. Das Sträuben der Pforte anlässlich des österreichisch-rumanischen Handelsvertrages hat einen Anknüpfungspunkt gegeben, dessen weitere Ausnutzung die Nachbarn der Türkei sich schwerlich entgehen lassen werden.

„In England und Amerika sind solche Dinge nicht neu. Die Amerikaner und Engländer sollen practische Nationen sein.“ „Das sind sie. Ich kenne dort mehr als eine glückliche Ehe, die durch Kauf entstanden ist.“

scheint man sich in England doch auf eine früher oder später bevorstehende Lösung der orientalischen Frage, das heißt auf einen Zusammenstoß Russlands und der Türkei gefaßt zu machen. Wenigstens ist, wie man der Wiener „Presse“ schreibt, die russische Regierung eifrig bemüht, die Südgrenze gegen die Türkei zu sichern und mit Befestigungen zu versehen.

Island.

Hermannstadt, 17. November. (Aus ungarischen Blättern.) „Pesti Napló“ verurtheilt jene Aeußerungen, welche jetzt vielfach gegen die jetzige autonome Verwaltung der Comitats gerichtet sind und nur darauf hinausgehen, das ganze bisherige Verwaltungssystem abzuschießen, um mit ernannten Beamten zu administriren, ohne zu bedenken, das uns hiezu noch die meisten Vorbereitungen fehlen.

„Reform“ billigt das streng gesetzmäßige Vorgehen des Ministers Szapary in der Barjer Angelegenheit, weil der Minister vollkommen berechtigt gewesen sei, die Enthebung des Obergespanns zu verlangen, der sich den Weisungen der Regierung nicht fügen wollte.

„Magyar Politika“ nimmt die Staatsbeamten in Schutz gegen die ungerechten Vorwürfe, die von allen Seiten erhoben werden und mißbilligt die Vorschläge zur Reduction der ohnehin sehr gering bemessenen Gehalte der Beamten.

„Hon“ empfiehlt bei der Revision des Budgets des Innern postweise Abstriche vorzunehmen, statt sich auf Pauschalabstriche zu beschränken. Die präliminären Erparnisse bei den Verwaltungsausgaben sind rein illusorisch und der Finanzauschuß war vollkommen im Rechte, als er die in Abstrich gebrachten 2 Millionen wieder einstellte.

„Magyar Ujság“ ist der Meinung, das man bezüglich der Ministerverantwortlichkeit endlich einmal ein Exemplar statuirt und den Ministern des Innern verhalten möge, jene 35,000 Gulden zu bezahlen, welche das Land nunmehr in Folge des Vertragsabschlusses mit dem „Atenäum“, betreffend die Herausgabe des amtlichen Blattes, verliere, nachdem ein anderer Unternehmer um 35,000 fl. mehr geben wollte, als das Atenäum.

Budapest, 16. November. Im Steuerauschuße, welcher heute den Abchnitt über die Steuereintreibung verhandeln sollte, wurde die diesfällige Verhandlung vertagt und ein späterer Theil der Vorlage vorgenommen, bis ein von Koloman Tisza vorgelegter Gegenantrag lithographirt und unter die Mitglieder der Commission vertheilt sein wird.

Der Antrag Tisza's geht im Wesentlichen von folgenden Gesichtspuncten aus:

- 1. Das zur großen Strenge vor Allem wohlfeiles Geld erforderlich wäre; da wir aber nichts thun, um dem Steuerzahler solches zugänglich zu machen, darf die Strenge nicht übertrieben werden.
2. Es müßte durch Gewährung von Vortheilen auf eine pünctlichere Steuerzahlung hingewirkt werden.

„Auch dessen bedarf es nicht. Ich ürge für Sie, und damit abgemacht. Hier ist meine Hand. Morgen führen Sie mich zu Herrn Frühling — bis dahin bleiben wir zusammen.“

Jeder Andere würde sich über diese Bereitwilligkeit gewundert haben; Robinson Hope wunderte sich nicht, denn er selbst würde fähig gewesen sein, einen erbedrängten Liebhaber einen ähnlichen Dienst zu leisten. Es fiel ihm nicht ein, nach den Gründen zu forschen, die den freundlichen Allen zu dem Anerbitten bewegen.

„Was bringst Du, Elisa?“ „Herr Frühling war da.“

„Wann?“ „Vor einer halben Stunde.“

„Und wie benahm er sich?“

„Er brach in ein heftiges Toben aus, als ich ihm sagte, das Sie ein Zimmer des Hotels bezogen hätten. Dann mußte ich ihm Papier, Dinte und Feder geben — hier ist der Brief, den er rasch geschrieben hat.“

Die junge Frau las: „Ich errathe Deine Absichten, Treulose, und werde sie, um mir endlich Ruhe zu schaffen, erreden helfen. Die Scheidung ist beschlossen. Send mir morgen früh Deine schriftliche Einwilligung und Du wirst bald von den Banden befreit sein, die Dich hindern, nach Gesehen zu leben. Elise kennt meine Adresse.“

(Fortsetzung folgt.)

3. Die Anwendung der vollen Strenge wäre in jenen Zeitabschnitten obligatorisch anzuordnen, wann die Möglichkeit des Zahlens am ehesten vorhanden ist, d. h. wenn der größte Theil der Bevölkerung Einnahmen hat, also in der zweiten Hälfte des 3 und 4. Quartals.

4. Die Verantwortlichkeit muß auf dasjenige beschränkt werden, was genügend und ausführbar ist, nämlich darauf, das die nicht eingegangene Steuer auf Kosten der Gemeinde eingetrieben werde; sie dürfe aber nicht auf dasjenige ausgedehnt werden, was ungerecht und zwecklos ist, nämlich das diejenigen, welche ihre Steuer bezahlt haben, schließlich auch noch für diejenigen zahlen müssen, die nicht gezahlt haben.

Die Konferenzen der Industriellen in dieser Angelegenheit sind keine permanente. Sonntag halten die Advokaten eine Berathung, demnach die Aerzte und morgen (Sonntag) beschäftigt sich eine Volksversammlung damit. Außerdem wird sich auch die Generalversammlung des hauptstädtischen Municipalausschusses damit befassen.

Gratz, 15. November. Nach den neuesten hier eingetroffenen Nachrichten kommt Don Alfonso nicht. Sein Hausverwalter soll wegen ordre erhalten haben. Don Alfonso's Reife wäre überhaupt nur bis Frankreich gegangen, und zur Bemählung des Zweckes derselben hätte man hier das Gerücht seiner bevorstehenden Ankunft ausgebreitet.

Ausland.

Berlin, 14. November. Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung bestätigt, das die Wiedereröffnung Arnim's auf Grund wichtiger neuer Vorkommnisse erfolgte. Die Kreuzzeitung meldet, augenscheinlich nach Mittheilungen von dem Grafen Arnim nachstehender Seite: Graf Arnim hatte von den vermiften Papieren, welche nur verlegt waren, nach seiner Freilassung mehrere Stücke gefunden und dieselben nebst mehreren minder wichtigen Papiere seinem Vertheidiger Muntel am 10. November Mittags übergeben, um sie sofort dem Stadtgericht zu überweisen, wozu auch Muntel sich unmittelbar begab.

Kopenhagen, 13. November. In dem Folketings nahm die Linke die am 12. November vorgelegene, das Verfahren des Cultusministers mißbilligende Tagesordnung zurück, da sie eine Auslösung des Folketings aus dieser Veranlassung, welche den König in den Wahlkampf hineinziehen würde, nicht wünschete.

Paris, 14. November. Nachrichten aus Hendaye versichern, das ein Theil der Regierungstruppen nach Santander zurückgekehrt, ohne den erwarteten Vortheil weiter zu verfolgen. In Fran herrscht hierüber Mißthimmung. Die Carlisten haben Kastaola wieder besetzt.

Bayonne, 14. November. Die Regierungstruppen verfolgen die Carlisten, welche alle auf ihrem Wege liegenden Häuser — ungeachtet 300 an der Zahl — niedergebrannt haben. Die carlistische Armee ist zwischen Vera und Bayaca concentrirt zu sein; die Regierungstruppen marschiren in dieser Richtung.

Bern, 13. November. Die heutige General-Abstimmung des Nationalraths über das neue Militär-Organisations-Gesetz ergab nach Erledigung sämtlicher Differenzpunkte die einstimmige Annahme desselben.

Bern, 14. November. Der Nationalrath und der Ständerath haben sich nach vollständiger Uebereinstimmung betreffs der neuen Militär-Organisation bis 7. Dezember vertagt.

Brüssel, 14. November. Die Pariser Correspondent der Independence Belge meldet, man versichere, der Duc d'Annamale und der Graf von Paris hätten bei dem Credit Mobilier sechs Millionen auf ihr Grundeigenthum entlehnt.

London, 14. November. Erzbischof Manning veröffentlicht ein zweites Schreiben gegen Gladstone's Schrift über die vatikanischen Decrete, worin er seine frühere Behauptung wiederholt, das das vaticanische Concil keine Neuerungen einführe. Der Erzbischof bedauert schmerzhaft Gladstone's Fortgang, der, nachdem er sein ganzes Leben der friedlichen Entwidlung Englands gewidmet, den Frieden jetzt zu zerstören droht. Monsignore Capel veröffentlicht gleichfalls eine lange Widerlegung der Brochüre Gladstone's. Daily Telegraph erklärt sich ermächtigt, Döllinger's Betheligung an Gladstone's Werk in bestimmter Weise zu verneinen. Döllinger wußte gar nicht, das Gladstone über den Ritualismus und über die vatikanischen Beschlüsse zu schreiben beabsichtige.

London, 14. November. Wie der „Daily News“ aus Rom gemeldet wird, hat der Papi Gladstone's Brochüre bereits verworfen, noch ehe sie ihm in die Hände gekommen ist. Am 10. Morgens, nach der Berichterstattung, empfing der Papi, der sich von seinem Lawoophem wieder erholt hat, zuerst den Bischof von Bukarest und nach ihm verschiedene Engländer zur Audienz. In seiner Anrede an die Legation bemerkte er:

Ein ehemaliger Minister Ihres Landes, den ich für einen ziemlich gemäßigten Mann gehalten hatte und der, um die Wahrheit zu sagen, so lange er im Amte war, nie Annäherung oder gar leidenschaftlichen Das gegen die katholische Kirche gezeigt hatte, ist, veranlaßt durch das Verfahren eines anderen Ministers in einem andern Staat, plötzlich zu einer Wiper herabgeköchsen, um auch das Schiffelein Petri anzugreifen. Ich habe sein Buch nicht gelesen und fühle auch kein großes Verlangen Gotteslästerungen zu lesen, allein wie ich höre, schmeichelt der Minister, da man einen Liberalen nennt, den Katholiken des Landes und verleitet sie zu dem Glauben, das ich wünsche, sie möchten ihrem Souverän und dem Wesesen des Landes ungetreu werden. Bewirrt über den Anblick des Fortschritts, den jene große Nation auf dem Pfade des wahren Glaubens gemacht hat, hofft der geiztze Minister den glänzenden Triumph der Kirche aufzubringen, indem er nach seiner Weise den Willen des armen Stellvertreters Christi zu deuten sucht. Ein großer König, Karl der Große erklärte, selbst wenn die Kirche schwere Laiten dem Gewissen des Volkes aufbürde, sollten die Katholiken dieselben wegen ihres Antheils an der Gemeinshaft der Kirche tragen. Allein unsere Lehren sind keineswegs eine schwere Bürde, sondern leicht zu tragen. Diejenigen, welche auf dem Pfade des Irrthums wandeln, sind keine Katholiken. Sie sind schlimmer als Ungläubige und Protestanten, weil sie unter dem Namen Katholiken sich täglich gegen Gott und die Gejege der Kirche erheben.“

London, 14. November. In Wexlot wurde der Contervative Josepher mit 1720 Stimmen in das Parlament gewählt. Der liberale Gegen-Candidat Rawley erhielt 1401 Stimmen.

St. Petersburg, 13. November. Ein im Senate gestellter Antrag, den Jesuiten wieder die Rückkehr zu gestatten, wurde ohne Debatte abgelehnt.

— (Weise Dä bestiger Witterungsumschicht brachte; auf dem Plhalten, er gerliebt daselbst)

— (Aus dem findet die zweite Vor Friedrich Schuler-Lit Saale statt. — Besuch er

— (Florentin vember 1874 wird wohl der so glücklich gewesen, Concerte des weltberühmten J. Bader, Enrico Masi, war das eine Musik! Zertönt die Säiten der Forte und Fortissimo, von Geigern ihre Zintr glöckerein, als ob es nicht welche sie hervorgebracht)

Wie hoch auch immer trotz der für Hermannstadt Auditoriums gewesen sein höchsten Erwartungen noch immer ganz Dr sein mochten Künstler ausgefllingenden Vortragstücke, Tondichtungen von Meise 1. Quartett in D-dur von van Beethoven. 3. Quart Ausführung dieser erhaben wir bis noch in diesem Genn der Critiker bei sol mitgeriffen und zum En dritten Nummer geben die noch ein herrliches Andante von Franz Schubert über Besen als hochvollkommen war der herrliche Kunstgen wieder zu Theil wird, da ausführt worden, die uns hat alle Ursache, stolz dare seiner muskliebenden Beob höchster Vollendung hören Männergesangsvereins-Vor die Pulte gelegt, was de unsere Stadt eines kleinen werth gehalten. Möge er in Hermannstadt stets hoch

— Am 15. d., Abepflöcherer Feuerlärm. — Futurovorrath und mehr bellen Flammen. Der Wir der Gemeinde ein Raub der ist der ärmste nicht versch unbekannt.

— (Der Distanz herreroje Pferde, und zwatpumsanspruch sind dajeld

— (Im Coupé folgende heitere Gesichte i Andung ein Fabrikar Ka zurückzukehren und fuhr in die Mitreisenden den Wag blieb. Der Abend war het nur nothdürftig von der und schauernd dachte der Eisenbahncoupe, der jetzt so thema der Herren gebildet Schlafes war natürlich bei Kaufmann, der auch einige er möge entweder allein bl halten, um vor dem entsegl Zeit schien es, als sollte geben, denn kein Passagier einer Zwischenstation anbiel Gestalt gebückt entrat, die und den Kaufmann beim E man zu sagen pflegt, das in seinen Winkel zurück u Handtaschen und kleinen K hatte sich mürrisch in die an von dem unglücklichen Kaufm aus und fragte, ob der And bahnmoord gelien habe, we artigen Ton ausstieß und, die Sache sei ihm nicht un wichtige Bewegung mit der Cou treitoren, hat er ihn leise, Coupé anzuweisen; auch der der topfshüttelnd den Wag Alles ruhig, bis plötzlich u nehmen wollte, bei welcher Gesicht des Kaufmannes str ausstößend, mit seinem Sto auch der ein fürchterliches B Brauttsache zog. Der Anbl letzten Rest von Bernunft, Fenster ein und brüllte in d falls in einemfort spric ut

Sofal- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 18. November.

(Weiße Dächer) haben wir heute; seit gestern ist ein heftiger Witterungsumschlag eingetreten, welcher den ersten Schnee mit sich brachte; auf dem Pflaster vermag der weiße Galt sich noch nicht zu halten, er zerfließt dabei zu schmutziger Sauce.

(Aus dem Gewerbe-Verein.) Heute, Mittwoch, findet die zweite Vorlesung des Herrn Vereins-Directors, Prof. Friedrich Schuler-Libloy, über Socialismus im Gewerbevereins-Saale statt. — Besuch erbeten.

(Florentiner Quartett.) Der Abend des 16. November 1874 wird wohl Jedem in unverlöschlicher Erinnerung bleiben, der so glücklich gewesen, eine Eintrittskarte zum ersten und einzigen Concerte des weltberühmten Florentiner Quartett-Vereines der Herren J. Becker, Enrico Masi, Luigi Ghislini und Friedrich Hilpert zu erlangen. War das eine Musik! Zart und lieblich wie Aeolsharfenklang im Piano erklangen die Saiten der vier Quartett-Heroen gleich Sturmesbrausen im Forte und Fortissimo, als ob nicht vier Männer, sondern eine Schaar von Geigern ihre Instrumente ertönen ließen. Dabei die Töne so glänzend, als ob es nicht Darmfäden und gespannte Holzsaare gewesen, welche sie hervorbrachten!

Wie hoch auch immer die Erwartungen des das geräumige Theater noch für Hermannstadt hohen Eintrittspreise zum Erdrückn füllenden Auditoriums gewesen sein mochten, — von der Wirklichkeit sind die höchsten Erwartungen noch weitläufig übertraffen worden. Man hätte nur immer ganz Ohr sein mögen, um die hier zwar bekannten, allein, von solchen Künstlern ausgeführt, doch fast fremd, beinahe wie verflucht klingenden Vortragsstücke, so recht con amore in sich aufzunehmen. — Tondichtungen von Meistern ersten Ranges gelangten zum Vortrage: 1. Quartett in D-dur von Jos. Haydn. 2. C-moll-Quartett von Ludwig van Beethoven. 3. Quartett in A-dur von Robert Schumann. — Die Ausführung dieser erhabenen Kunstschöpfungen aber übertraf Alles, was wir bis noch in diesem Genre gehört hatten, und es ist gar kein Wunder, wenn der Critiker bei solcher Leistung von dem allgemeinen Entzücken mitgerissen und zum Entzückten wird. Zwischen der zweiten und dritten Nummer gaben die vier Künstler in Folge stürmischen Applauses noch ein herrliches Andante mit Variationen in Sol minore e maggiore von Franz Schubert über dessen Lied „Das Mädchen und der Tod“ zum Besten als hochwillkommene Beigabe. Zu früh nur, schon halb 10 Uhr, war der herrliche Kunstgenuss zu Ende, der leider uns so bald nicht wieder zu Theil wird, da sie uns schon vom schwebenden Dampftröb entführt worden, die uns so herrliche Töne vorgezaubert. Hermannstadt hat alle Ursache, stolz darauf zu sein, daß solche Künstler ersten Ranges hier muskelliebenden Bevölkerung Gelegenheit gegeben, Quartettmusik in höchster Vollendung hören zu können. Der schöne Kranz, den der Männergesangsvereins-Vorstand denselben vor Beginn der Production auf die Pulse gelegt, war der Ausdruck der Anerkennung, daß sie auch unsere Stadt eines kleinen Aufenthaltes, sowie einer ihrer Aufführungen werth gehalten. Möge er ihnen auch ein Beleg sein dafür, daß die Musik in Hermannstadt stets hochgehalten und eifrig gepflegt wird.

Am 15. d., Abends 8 Uhr, hörte die Einwohner Sarfanys plötzlicher Feuerlärm. — Vier Scheuern sammt den darin befindlichen Futtervorräthen und mehrere daneben stehende Strohgeschöder standen in hellen Flammen. Der Wind wehte günstig, sonst wäre ein großer Theil der Gemeinde ein Raub der Flammen geworden. Von den Abgebrannten ist der ärmste nicht versichert gewesen. Die Entstehung des Feuers ist unbekannt.

Beim Jeschkircher f. Bezirksgerichte befinden sich zwei herrenlose Pferde, und zwar eine Fuchsstute und eine Klappstute. Eigenthumsanprüche sind dajelbst bis 12. Dezember l. J. geltend zu machen.

(Der Distanzritt von Kronstadt nach Wien.) Der bekannte Ritter, Oberleutnant des 2. Husaren-Regiments, Herr Rajkowitz, der am 7. d. M. von Kronstadt abgeritten, ist ungeachtet fortwährenden Schneegestäubers und Regenwetters Samstag Abends um 7 1/2 Uhr in Budapest eingetroffen und Sonntag Früh 6 Uhr aus der Karlsstjerne wieder im Regen weitergeritten. Rajkowitz hofft heute, Mittwoch, in Wien einzutreffen. Weiter und dessen Pferd „Sivgönn“ befinden sich wohl. Die Route geht über Totis, Raab, Bruck an der Leitha — Wien. Herr Rajkowitz hat den Weg von Kronstadt bis Pest in 7 Tagen gemacht und gesehnt — nach Döbelen — am 10. Tage in Wien einzutreffen. Laut Proposition müßte er erst am 13. Tage eintreffen. Nach seiner Angabe wäre er bis Pest 100 Meilen geritten. Bei seiner Ankunft in Pest erwarteten ihn Graf Mik. Esterhazy, als einer der drei Präsidenten des Dietvereines, Rittermeister G. . . , Adjutant des Landescommandirenden, der Secretär des Pesther Jockey-Klubs und mehrere Officiere.

(Im Coupé zweiter Classe.) Der „Tem. Jtg.“ wird folgende heitere Geschichte mitgetheilt: Vor einigen Tagen fuhr mit dem Abendzug ein Jährlicher Kaufmann von Pest ab, um nach Temeswar zurückzufahren und fuhr in angenehmer Gesellschaft bis Kecskemet, wo die Mitreisenden den Waggon verließen und er in dem Coupé allein blieb. Der Abend war hereingebrochen, die Finsterniß im Waggon war nur nothdürftig von der an der Wand angebrachten Ampel verschönt und schauernd dachte der Passagier an den entsetzlichen Raubmord im Eisenbahncoupé, der jetzt solche Sensation macht, und auch das Gesprächsthema der Herren gebildet hätte, die soeben den Waggon verließen. Von solchen Schicksalen war natürlich bei solcher Gelegenheit keine Rede und der wackere Kaufmann, der auch einiges Baargeld bei sich führte, wünschte sich nur, er möge entweder allein bleiben oder recht zahlreiche Reisegesellschaft erhalten, um vor dem entsetzlichen Ende Rathes sich bewahrt zu sein. Geruame Zeit schien es, als sollte der erste Theil dieser Wünsche in Erfüllung gehen, denn kein Passagier betrat den Waggon, bis der Zug endlich an einer Zwischenstation anhielt, die Thüre geöffnet wurde und eine lange Gestalt gebückt eintrat, die eine Pelzmütze und einen weiten Mantel trug und den Kaufmann beim Eintritt so verdächtig anblinzelte, daß diesem, wie man zu sagen pflegt, das Herz in die Schuhe sank. Er zog sich jedoch in seinen Winkel zurück und verbarbicaderte sich dajelbst mit einigen Handtaschen und kleinen Koffern, die er mit sich führte. Der Fremde hatte sich märrisch in die andere Ecke zurückgezogen und wandte kein Auge von dem unglücklichen Kaufmann ab. Endlich hielt es dieser nicht länger aus und fragte, ob der Andere die Geschichte von dem entsetzlichen Eisenbahnmord gelesen habe, worauf dieser einen eigenthümlichen gelächterartigen Ton ausstieß und, die Hand in die Brusttasche steckend, sagte, die Sache sei ihm nicht unbekannt. Dies heitere Nach und die verdächtige Bewegung mit der Hand steigerten das Entsetzen des Kaufmanns noch mehr, und als der Conductor erschien, um die Fahrkarten zu controliren, bat er ihn leise, ihm bei der nächsten Station ein anderes Coupé anzuweisen; auch der Fremde stüsterte etwas mit dem Conductor, der kopfschüttelnd den Waggon verließ. Eine Weile war in demselben Alles ruhig, bis plötzlich der Fremde seinen Mantel fester zusammennahm wollte, bei welcher Gelegenheit ein Armeel deselben zufällig das Gesicht des Kaufmannes freilegte. Dieser schlug, ein entsetzliches Geschrei ausstößend, mit seinem Stocke nach dem vermeintlichen Angreifer, worauf auch der ein fürchterliches Hilfsgeheul ausstieß und eine Pistole aus der Brusttasche zog. Der Anblick der Waffe raubte dem Kaufmann auch den letzten Rest von Bermanst, über welchen er noch verfügte; er schlug ein Fenster ein und brüllte in die Nacht hinaus, während der Andere gleichfalls in einemfort schrie und die Pistole kaum in der zitternden Hand

festhalten konnte. Wer weiß, ob die Geschichte ohne Unheil abgelaufen wäre, wenn nicht der Conductor durch sein Dazwischentreten der unheimlichen Situation ein Ende gemacht hätte. Beide Passagiere hätten ihn schon früher um ein anderes Coupé gebeten, und da er Beide kannte, hatte er ihnen versprochen, er werde sehen, was sich thun lasse. Mittlerweile war jedoch die oben erzählte Katastrophe eingetreten. In Segelien verließ der Kaufmann unermordet den Zug und der gänzlichste Kaufmann wurde in einem Waggon, wo er Bekannte traf, untergebracht, mit denen er ebenfalls lebend noch Temeswar erreichte.

(Einer, der sich selbst richtet.) Wie man aus Budweis unterm 10. d. M. schreibt, wurde am 5. d. Nachmittags in einem Walde nächst Frauenberg von mehreren Holzhaubern der Leichnam eines beiläufig 80 Jahre alten Mannes, dessen Gesichtszüge der vorgeschrittenen Verwesung halber unkenntlich waren, aufgefunden. Ein Flüssigkeit, eine gelbe Flüssigkeit enthaltend, lag einen Schritt weit entfernt von dem Leichnam, bei welchem ein Zettel vorgefunden wurde, auf welchem die Worte geschrieben waren: „Ich habe geschloffen, geraubt und bin als Verbrecher alt geworden. Vergelt mir! denn ich habe mich selbst gerichtet. Andreas.“

(Marschall Wolke — Zivilpastor.) Die Berliner „Volksztg.“ schreibt: Der Feldmarschall Graf Wolke besitzt beiläufig in Schießen ein schönes Rittergut, Kreizau genannt. In seiner Eigenschaft als Rittergutsbesitzer hat er sich mit Sorgfalt und Gewissenhaftigkeit auch allen jenen Verpflichtungen unterzogen, welche die neuer Gesetzgebung und der Grundzug der Selbstverwaltung uns auferlegen. So ist er unter Anderem auch Justizlandsbeamter; er wird, wenn er auf seinem Gute verweilt, die Verwaltung des „Zwispastors“ selbst ausüben und sie nur während seiner Abwesenheit den stellvertretenden Beamten übertragen.

(In unangenehmer Lage.) Wie oft scheinbare Jüdizien höchst verhängnisvoll wirken können, zeigte sich wieder gelegentlich der nach dem 3. d. in München vollbrachten Doppelmorde seitens der bairischen Polizeibehörde mit der größten Gewissenhaftigkeit zur Entdeckung des Täubers geführten Forschungen. Der Stationsdiener Blumie, zur Zeit an der Disambination Hagelstrot angestellt, war nach München gekommen, um verschiedene Privatangelegenheiten zu ordnen und lebte am 3. November Nachmittags 4 Uhr nach Hagelstrot zurück. Die Unthat ist beiläufig am genannten Tage zwischen 5 und 6 Uhr vollführt worden. Bei seiner Anwesenheit kam er auch, um Bekannte zu besuchen, in das Haus des Buchbinders Dettl Nr. 18 am Marienplatz und hinterließ dajelbst seine auf Papier geschriebene Adresse. Dieses wurde jedoch zu allem Mißgeschick der Thüre der Ermordeten verloren und bei der Augenscheinnahme dem Untersuchungsrichter produziert. In Folge dieser Thatfache wurde nun telegraphisch die Verhaftung des Stationsdieners angeordnet, welche am 5. November Morgens halb 4 Uhr in Hagelstrot erfolgte. Jucum hatte der vermeintliche Mörder eine Wunde an der Nase aufzuweisen, — wie sich herausstellte, von einem ausgegangenen Geschwürchen herrührend — jerner sich seinen Wohnort in einem Stutzbari umwandeln lassen und zu allem Unglück war ihm noch vor seiner Verhaftung Nachricht dahin zugegangen: Schulden bezahlt. Nach München gebracht, stellte sich Blumie's Unschuld schnell heraus. Wie aber, wenn der wirkliche Mörder nicht verhaftet worden und geständig wäre?

(Die westphälischen Ehedamen verurtheilt.) Wie aus Münster gemeldet wird, verhandelte das dortige Appellationsgericht in zweiter Instanz im Prozesse gegen die westphälischen Ehedamen wegen Verleumdung des Kreisgerichtes anlässlich der Ueberreichung der bekannten Adresse an den hiesigen Bischof. Die Angeklagten waren nicht erschienen. Der Gerichtshof bestätigte das Erkenntnis erster Instanz, wonach die Gräfin Neffrode-Reichenstein zu zweihundert Thalern, eventuell schamlosentlicher Haft, und die übrigen dreißig Damen zu je hundert Thalern, eventuell drei Wochen Haft verurtheilt wurden.

(Ein diplomatisches Duell.) Aus Kopenhagen 30. October, wird geschrieben: „Der Legations-Secretär der hiesigen französischen Gesandtschaft, Vicomte Richemont-Richardson, und der hiesige österreichische Gesandtschaftsträger, Baron Salzberg, hatten bei dem brasilianischen Generalkonul Souza Reconte zu Mittag gespeist und bezogen sich nach Tisch in's Theater. Der Baron Salzberg äußerte hier zum Vicomte, daß der Wein des Generalkonuls gut genug, aber die Maßzeit um so schlechter gewesen sei. Nach der Vorstellung trafen die beiden Herren mit ihrem Wirth (Reconte) in einem Cafe zusammen, wo Salzberg letzterem Komplimente wegen des ausgezeichneten und glänzenden Dinners machte. Der Reconte ließ darauf einige sprige Bemerkungen folgen, worin er andeutete, daß der Oesterreicher es nicht meine, wie er sage. Hierauf erwiderte dieser: „Sie lügen!“ Die Folge davon war eine sofortige Herausforderung seitens des Legations-Secretärs. Erst sollte das Duell hier stattfinden, dann aber wurde eine Reise nach Belgien zu dem Zwecke beschloffen und auch ausgeführt. Schließlich küßte das junge Blut sich auf der langen Eisenbahntour so weit ab, daß man sich nach der Ankunft in Belgien verlohnte, ehe Blut geflossen war, und vermuthlich im selben Coupé die Rückreise antrat.“

(Skandal auf der Pariser Universität.) In der Ecole de Medecine gab am vorigen Dienstag die Wiedereroffnung der Vorlesungen des Professors Chausfard zu Ruhestörungen Anlaß. Herr Chausfard ist bei den Studenten als eifriger Anhänger der spiritualistischen Schule, alias als Kritiker, schon lange mißliebig; nun hat ihn der fromme Unterrichtsminister v. Cumont gar noch zum General-Inспекtor der medizinischen Fakultäten von Frankreich ernannt, sein Sohn wurde gleichzeitig Kabinetschef des Herrn v. Cumont und schon hier es, daß Chausfard den trefflichen Wurz vom Odean der Pariser Fakultät verdrängen sollte. Als daher Herr Chausfard den Lehrstuhl des Amphitheaters bestieg, um seine Vorlesungen über allgemeine Pathologie zu eröffnen, wurde er von den jungen Leuten, welche alle Räume des Saales füllten, mit den Hüfen empfangen: „Nieder mit dem Pfaffenack! Fort mit dem Jesuiten! Nieder mit dem Royalisten! Schere Dich zu Deinem Freunde Jonctou“, an welche Rufe sich dann eine förmliche Regenmütze schloß. Herr Chausfard versuchte erst gar nicht dem Sturme die Sinne zu bieten, und verließ mit den Worten: „Ueber solche Insulten bin ich erhaben!“ den Hörsaal. Die Studenten folgten ihm in dem Hof der Lehranstalt bis zu seinem Wagen, und der Rufschrei konnte sich nur mit Mühe durch die gegen ihn gerallten Häufe eine Bahn brechen. Die Studenten blieben im Hofe noch eine Weile verjammelt, perorirten und sangen ihr bekanntes Spottlied: „Heiliger Wein, steig auf uns nieder!“ Als sie aber den Kärm dann auch draußen auf dem Platz fortsetzen wollten, wurden sie von der herbeigeeilten Polizeimacht ohne Mühe auseinandergeprengt. — Wie der Telegraph meldet, hat sich Tags darauf der Skandal wiederholt.

(„Bese“.) Dieser in der Umgangssprache der Studenten gebräuchliche Ausdruck für junge Damen ist auch in außerakademischen Kreisen beliebt. Aber woher kommt er? Ein Nürnberger Blatt erhielt auf diese Frage folgende Auskunft eingehend: Früher waren in Erlangen noch die gemeinschaftlichen Schlittenfahrten der Studenten en vogue. Jeder Student lud seine „Flamme“ zur Theilnahme ein, welche dann auch, geschmückt mit den Farben der Verbindung ihres Colours, an dessen Seite Platz nahm. Eine Verbindung hatte es einmal durch irgend ein Vorloorkommnis mit den Schönen der Universitätsstadt verstanden, welche aus jungfräulicher Bosheit auch dajelbst die Einladung zur Schlittenfahrt keine Folge gaben. Um Rache an den momentan Ergänzten zu nehmen, legte sich jeder der Jährlichen einen staatlichen Bejen von Birkenreisig zur Seite und dahin slog der heitere Zug, von

der Stadt mit schallendem Gelächter empfangen. Seit jener Zeit heißt im Studentenmunde ein junges Frauenzimmer ein „Bese“ und Schmeichelei bleibt es immer für diejenigen derselben, welchen das Eigenschaftswort „flott“ beigelegt wird.

(In der Familie des Königs von Italien) herrscht, wie man aus Rom mittheilt, eine starke Verstimmung, weil der König Victor Emanuel den Kindern seiner morganatischen Gattin, Gräfin Mirafiori, in materieller Hinsicht auch nicht die mindeste Entbehrung auferlegt, während die beiden Söhne des Königs nicht mehr erhalten, als ihnen, seit sie verheiratet sind, alljährlich bestimmt ist. Kronprinz Humbert besonders glaubt Ursache zu haben, sich über seines Vaters Parteilichkeit beschweren zu können. Es berührt dies den König sehr unangenehm, weil er die Kinder aus der morganatischen Ehe mit außerordentlicher Zärtlichkeit liebt und sich im Kreise derselben sehr behaglich und wohl fühlt. Dieses Verhältnis des Königs zum Kronprinzen gibt dem italienischen Hofe einen ganz eigenthümlichen Anstrich, an den sich so mancher bei der dem Könige von Italien begleitenden Diplomaten Anfangs nicht leicht gewöhnen kann.

(Kulu in der Schule.) Die „Morning Post“, welche noch immer über die Bewegungen des trübren französischen Thronfolgers sorgfältig Buch führt, meldet, daß Prinz Louis Napoleon in der ersten Klasse der königlichen Militärakademie zu Woolwich den ersten Platz unter zweihundert Mitschülern einnimmt und im nächsten Februar ein befriedigendes Examen abzugeben verspricht. Der junge Prinz hat mit mehreren Kameraden einen Unterrichtskursus auf der Artillerieschule zu Woolwich durchgemacht und ist jetzt nach Woolwich zurückgekehrt. In Woolwich nimmt er täglich Reitstunden vor Begina der Schule und soll sehr fleißig zum Examen sich vorbereiten. Der junge Mann wird wie alle anderen Mitschüler behandelt, nur daß ihm gestattet worden ist, eine Privatwohnung zu beziehen, anstatt in dem Akademiegebäude selbst zu wohnen.

(Ein deutsches Schiff untergegangen.) Am 3. September d. J. ist an der Küste von Orbn bei Bärde in Jütland eine Glaste gefunden worden, in welcher sich ein Zettel mit Notizen befand, die auf den Untergang eines deutschen Schiffes Bezug zu haben scheinen. Die Notizen, welche für die Aheber des Schiffes und für die Angehörigen der Schiffbesatzung von Interesse sein dürften, lauten wie folgt: „Gestrandet auf der Nordsee. Herr Kessler, Herr H. Dummer, Fräulein Anna Krempf, Mathilde Annanas. Gott sei untere Seele gnädig. Kapitän Brandt Ladung und Mannschaft, Alles verloren.“

Öffentlicher Dank.

Die Heltauer Commune fühlt sich verpflichtet, der wackern Hermannstädter Feuerwehr, welche opferwillig sich bei der Bewältigung des in Heltau am 12. d. M. Abends stattgefundenen Brandes, eifrig herbeieilend, muthig, thätvoll und wirksam betheiligte, vor der Hand das verdiente Lob und den innigsten Dank auszusprechen.

Öffentlicher Dank.

Der Eine der beiden Schreckenstage, an welchem im Monat Juli d. J. ein nicht unbeträchtlicher Theil der Gemeinde Fred eingezögert wurde, hatte auch 16 evangelische Hauswirthe in großes Unglück gestürzt. Christliche Nächstenliebe und Mitgefühl haben milde Gaben für die Verunglückten gesendet. Von den eingegangenen Liebesgaben wurden auch die evangelischen Hauswirthe betheiliget, deren Hab und Gut ganz oder zum Theil ein Raub der Flammen geworden. Gerührten Herzens und mit dem Ausdruck des Dankes wurden die milden Gaben von den einzelnen Betheiligten entgegen genommen. Die Wohlthat dieser Spenden in ihrer ganzen Bedeutung für die ohne ihr Verschulden verunglückten würdigend, fühlt sich das gefertigte Presbyterium gedrungen, auch seiner Seite allen jenen hochherzigen Menschenfreunden, welche durch ihre Spenden der großen Noth der Beschädigten zu Hilfe gekommen und dieselbe gemildert, seinen wärmsten herzlichsten Dank für die an dieselben ausgetheilten Liebesgaben auszusprechen. Fred am 15. November 1874.

Das Frecker evang. Presbyterium A. B.

Geschäftsbericht.

Hermannstadt, 17. November. Bei gut behütetem Blase gingen heute sämtliche Cerealien zu unveränderten Preisen vom Marke, nur Katuray steht noch immer in steigender Tendenz. — Witterung entsprechend herblich, nur wegen Wassermangel wäre ein ergebiger Regen sehr willkommen.

Besser als eine Promesse ist ein halbes Original-Los und kostet doch nicht mehr als eine solche, nämlich fl. 3.50 bei A. Haas u. Comp. in Hamburg. (S. 3n.)

Telegramme

„Hermannstädter Zeitung v. m. d. Siebenbürger Boten.“

Budapest, 17. November. Das Oberhaus verhandelte heute über die letzte Differenz in der Advocatur-Vorlage. Betreffs der Zusammenfassung der Disciplinargerichte traten die meisten Redner für den Unterhaustext ein, unter diesen auch Graf Zichy-Ferraris und der Justizminister, letzterer in glänzender Rede. Der Unterhaustext wurde schließlich angenommen und die Advocatur-Vorlage sofort dem Unterhaufe übermiltelt; die demnachstige Sanction desselben ist bevorstehend.

Wien, 17. November. Das über den Verlauf der Krankheit des Erzherzogs Karl Ferdinand in Selowitz heute ausgegebene Bulletin lautet: Nach etwas ruhigerem Morgen steigerte sich die Noth Abends wesentlich; Nachts häufiges Irrewerden und Schlaflosigkeit; der Puls verlangsamt und schwach.

Rom, 17. November. Das fast vollständige Wahlergebnis ist: 284 von den Rechten und 216 von der Linken.

Monteantiope, 17. November. 32 am Blutbade zu Podgorizza betheiligte Individuen sind zu 20jährigem Gefängnis verurtheilt worden. Das Urtheil wird als zu milde betrachtet und machte in Montenegro einen unglücklichen Eindruck.

Preussische.

Römischer Kaiser. Baron Michelburg, aus Schäßburg; Samuel Springer Albert Springer, aus Fogarisch; Anna Hoffberger, aus Kronstadt.

Telegr. Wiener Cours vom 17. November 1874.

Table with 3 columns: Item, Price, and Item. Includes entries like Metallwaare, National-Anleihen, and Wechsel.

Erledigung.

3. 803/Insp. 1874. 2-3

Concurs.

Zur Befetzung der Gemeinde-Notarstelle in Westen, verbunden mit dem Jahresgehalt von 200 fl. & W., einer Naturalwohnung nebst 400 Quadratklaster großem Gemüsegarten, dann 5 Klaster Brennholz, wird der Concurs bis 4. December 1. J., Mittags 12 Uhr, mit dem Bemerkten eröffnet, daß Bewerber ihre Gesuche mit den Nachweisen über ihre Moralität, Geschäftsehrlichkeit und Kenntniß der drei Landesprachen bei dem Kreis-Inspectorate in Hermannstadt einzubringen haben.

Hermannstadt, am 14. November 1874.

Das Seltener Kreis-Inspectorat.

Vicitationen.

Kundmachung.

Am 10. December 1874, Vormittags 10 Uhr, wird bei der Hermannstädter f. f. Militär-Intendantz wegen Hintanzgabe der während des Jahres 1875 im Intendantz-Bereiche sich ansammelnden unbrauchbaren:

- weißen Bettdecken in großen Stücken,
schwarzen " " kleinen "
schwarzen " " großen "
wollenen " " kleinen "
schwarzen " " großen "
schwarzen Säckdeckern, " und

eine öffentliche Offert-Verhandlung, mit Vorbehalt der höheren Ratification, unter nachstehenden Bedingungen abgehalten werden:

- 1. Die Ankote sind absondert für jede Gattung per nieder-österreich. Centner und in österreich. Währung zu stellen.
2. Die schriftlichen, gehörig gestempelten und mit den Badien versehenen Offerte müssen bis längstens 10 Uhr am Verhandlungstage bei der Hermannstädter f. f. Militär-Intendantz einlangen.
3. Der Militär-Intendantz unbekannte Unternehmer haben ihrem Offerte ein von der berufenen Behörde ausgefertigtes Sollicitations- und Unternehmungsfähigkeits-Bzeugniß anzulegen.
4. Als Badien sind:
für weiße Bettdecken in großen Stücken 60 fl.,
" " " kleinen " 10 "
" schwarze " " großen " 50 "
" " " kleinen " 10 "
" wollene " " großen " 50 "
" " " kleinen " 10 " und
" schwarze Säckdeckern " " 10 "
dem Offerte anzuschließen und dieses Badium, bei eventuellem Contractschlusse, von dem Erstehrer auf die 10procentige Caution zu ergänzen.
5. Die Habern-Übernahme hat vierteljährig, nach Wahl des Offerenten auch halbjährig in den Sammel-Stationen Hermannstadt, Karlsburg, Klausenburg und Kronstadt zu geschehen.
Hermannstadt, am 10. November 1874.
Von der f. f. Militär-Intendantz.

3. 156/1874. 3-3

Kundmachung.

Zur Verpackung der Allobial-Gefäße der Markt-gemeinde Meschen, als:

- 1. das große Wirtshaus,
2. das Controlwirthshaus,
3. die obere Allobial-Wahlmühle und
4. die untere Allobial-Wahlmühle,
auf die Dauer vom 1. Januar 1875 bis letzten December 1877 im Wege der Versteigerung, vorbehaltlich der höheren Genehmigung, wird der 25. November d. J., Vormittags 9 Uhr, in der Marktamt-Kanzlei bestimmt.

Die Vicitations-Bedingungen können in der Markt-amt-Kanzlei täglich eingesehen werden.
Pachtlustige haben bei Beginn der Vicitation ein 10procentiges Badium des Auktionspreises zu erlegen, welches vom Erstehrer gleich nach der Vicitation bis zur vorgezeichneten Caution zu ergänzen ist.

Meschen, am 10. Oktober 1874.

Das Marktamt.

Ein Lehrling

mit guten Schulzeugnissen findet Aufnahme in meiner gemischten Waarenhandlung.

Joh. Friedr. Binder.

Pianoforte-, Pianino- und Harmonium-Niederlage

von Victor v. Heldenberg in Hermannstadt und Mediasch. In- und ausländische Fabrikat, bester Qualität, zu billigsten Preisen.

In der 40. fr. Abtheilung

empfehlen wir besonders 1. schwere Volour-Ripse, ganz Welle, Balernos, engl. Mohairs, Diagonale, sowie viele andere Modeartikel.

Muster-Collectionen nach allen Weltgegenden gratis und franco.

Die Firma

Brüder Hirsch

eröffnen neuerdings

ein in zwei Abtheilungen bestehendes Riesen-Waarenhaus in Mode u. Manufactur.

Eröffnung schon am 20. November, l., Kärntnerstraße 17 (Hotel „Wilden Mann“).

Die General-Versammlung

der Orlather Actien-Bräuerei

findet Sonntag den 13. December 1874, Vormittags 11 Uhr, im Gesellschafts-Local derselben statt.

Gegenstände der Verhandlung:

- a) Rechnungs-Bericht pro 1873/74.
b) Vorlage der neuen Gesellschafts-Statuten.

Hermannstadt, den 13. November 1874.

Der Verwaltungsrath.

Staunend billiger Ausverkauf wegen Veränderung des Locales!

Ich erlaube mir ein p. t. Publikum auf mein neu, in Wien selbstgewähltes reich assortirtes

Waarenlager für Herbst- und Winter-Saison

aufmerksam zu machen, welches ich wegen Veränderung des Geschäfts-Locales zu staunend billigen Preisen ausverkaufe.

Zur geneigten Ansicht ladet höflichst ein

Carl J. Rösler, Großer Platz, neben „Kaffee Janda“.

Circular.

Durch den günstigen Einkauf nachfolgender Specialitäten sind wir in der angenehmen Lage, dieselben zu besonders billigen Preisen

ausverkaufen zu können.

Achtungsvoll Die Wiener Cattedruck-Fabriks-Niederlage, Stadt, Ruprechtsplatz 3.

Preis-Courant:

- 1 Dyd. Kinder-Batist-Taschentücher mit farbiger Kante 85 Kr.
1 Dyd. Mädchen-Batist-Taschentücher mit farbiger Kante und gestäumt fl. 1.
1 Dyd. Damen-Batist-Taschentücher mit farbiger Kante und gestäumt fl. 1.30.
1 Dyd. Damen-Jaconet-Taschentücher mit farb. Kante fl. 1.60
1 Dyd. Herren-Taschentücher mit farbiger Kante und gestäumt fl. 2.50. Dieselben in Hochprima mit den eleg. Mustern fl. 3.
1 Stück Damentücher in Hochprima-Batist-Clair, mit jedem beliebigen Monogrammbuchstaben gest. (Handarbeit) 80 Kr.
1 Dyd. weiße Leinentücher fl. 2.
1 Dyd. engl. Gesundheits-Frottiertücher fl. 3, practischer und besser als Schwamm.
1 Dyd. englische Flanel-Handtücher fl. 5.
1 Dyd. türkische Bad-Handtücher fl. 6.
1 Paar (zwei Stück) Flanel-Bettdecken in bunten, blauen oder braunen Zeichnungen fl. 6.
1 Stück Bettvorleger aus buntem gefärbtem Teppichstoff fl. 2.50.
1 Stück Bettvorleger in größerer Größe fl. 3.50.
1 Stück Seiden-Cachenez für Damen fl. 1.
1 Stück Seiden-Cachenez in größerer Größe, Hochprima, fl. 1.50.
1 Stück Berliner Wolf-Cachenez für Herren fl. 1.
1 Stück dasselbe in Hochprima fl. 1.50.
1 Stück Seiden-Cachenez für Herren fl. 2.
1 Stück dasselbe in Hochprima fl. 3 und 4.
1 Garnitur Tischzug für 6 Personen fl. 4.50.
1 Garnitur Tischzug für 12 Personen fl. 9.

Anf geehrtes Verlangen senden wir kompletten Preis-courant unseres Lagers und versehen nur gute Waare zu liefern und bitten schließlich um genaue Bezeichnung unserer Firma und Adresse.

Wiener Cattedruck-Fabriks-Niederlage, Stadt, Ruprechtsplatz Nr. 3, nur rückwärts der Kirche, vis-à-vis dem Eingange zur Sacristei. Wir bitten, diesen Preis-courant anzunehmen, da derselbe nur selten veröffentlicht wird.

Einladung

zur Theilnahme an den im December beginnenden Ziehungen der großen, vom Staate Hamburg genehmigten und garantirten

Geldverloosung.

Dieses Unternehmen steht unter fortwährender Garantie und Oberaufsicht des Staates und werden nur Originallosche ausgegeben. Sowohl Solidität als gute Einrichtung sind hier vereinigt und sind die Kosten, die eine Theilnahme erfordert, gegenüber den dafür gebotenen Gewinn-Chancen unbedeutend zu nennen.

Ueber die Hälfte der Loose werden innerhalb 7 Abtheilungen oder Classen mit Gewinnen gezogen, nämlich event.

Table with 2 columns: 375,000 Reichs-Mark, 218,750 Gulden & W. Includes prize amounts and quantities.

Der planmäßig festgesetzte Preis für die 1. Classe ist für ein ganzes Orig.-Loos 2 Thlr., oder fl. 3.50 & W. halbes " " 1 Thlr., oder fl. 1.75 " " viertel " " 15 Gr., oder fl. 0.40 " " Jedem Theilnehmer werden die von uns die mit dem Staatswappen versehenen Original-Loose unter Beifügung des amtlichen Verloosungs-Blattes pünktlich zugesendet; die amtliche Gewinnliste sowie Auszahlung der Gewinne erfolgt sofort nach der Ziehung.

Durch das Vertrauen, welches sich diese Loose so rasch erworben haben, erwarten wir bedeutende Aufträge; solche werden bis zu den kleinsten Bestellungen, selbst nach den entferntesten Gegenden, prompt und verschwiegen ausgeführt.

Aufträge für die erste Verloosung nehmen wir gegen Einzahlung des Betrages bis zum 30. November entgegen, später eingehende Bestellungen können nur dann berücksichtigt werden, wenn der Loosvorrath nicht schon vergriffen ist. — Man bestelle sich daher baldigst und direct zu wenden an

Adolf Haas & Comp., 1-4 Staats-Effectenhandlung in Hamburg.

Ein Drittel-Authel Wauth-Ginommen

von der auf drei Wauthlängen nach neuester Construction eingerichteten stabilen Dampf-Flachmühle in Arbergen, alldo sieben Gemeinden ihre Früchte gegen Wauth abmahlen, ist auf mehrere Jahre zu verpachten.

Die Bedingungen ertheilt schriftlich oder mündlich die Central-Agentur in Hermannstadt.

„Puritas“ Haarverjüngungs-Milch.

„Puritas“ ist keine Haarfarbe, sondern eine milchartige Flüssigkeit, welche die nahezu wunderbare Eigenschaft besitzt, weiße Haare zu verjüngen, d. h. allmählig und zwar binnen längstens vierzehn Tagen jene Farbe wiederzugeben, welche sie ursprünglich besaßen!

„Puritas“ enthält keinen Farbstoff. Man kann das Haar nach Belieben mit Wasser waschen, man kann auf weiß überzogenen Haaren schälen und Dampfhaare gebrauchen, man wird keine Spur einer Farbe merken, denn

„Puritas“ färbt nicht, sondern verjüngt und zwar das längste und kippigste Frauenhaar, sowie die Haare der Männer.

Die Flasche „Puritas“ kostet 2 fl. (bei Versendungen 20 Kr. für Spesen) und ist gegen Postnachnahme zu beziehen durch Otto Franz & Comp. in Wien, Mariabildnerstraße Nr. 38.

Haupt-Niederlagen: Wien: Josef Weiss, Apotheker, Stadt, unter den Tuchlauben. Pest: Josef v. Török, Apotheker, Königsplatz Nr. 7. Prag: Josef Fürst, Apotheker, Schillinggasse. Brünn: A. W. Wasak, Apotheker „Zum böhmischen Kaiser“.

Niederlagen in Siebenbürgen: Hermannstadt: Carl Gürtler, Kaufmann. Klausenburg: E. A. Valentini, Apotheker. Schässburg: J. B. Teutsch, Kaufmann. Fogarasch: J. P. Hermann, Apotheker.

Atteste:

Nachdem sich Ihre „Puritas“ auf's Beste bewährt und mir meine bereits grau und weissen Haare wieder blond gemacht hat (Nota bene: ich bin 60 Jahre alt), so ersuche ich, mir jetzt 3 Flaschen mittelst Postnachnahme wieder zu senden.

Pest. Nicolaus Trittmel, k. u. Beamter.

Ihre „Puritas“ ist ausgezeichnet. Die Farbe meiner Haare und meines Bartes ist wieder wie vor 20 Jahren. Also ersuche ich Sie, mir zur Conservirung diesmal 2 Flaschen gegen Nachnahme senden und den Inhalt mit „Diverse“ im Frachtbrief bezeichnen zu wollen.

Prag. Paul v. Furtmüller, k. k. Major in Pension.

Ich ersuche, mir eine Flasche Haarverjüngungs-Milch („Puritas“) wieder zu senden. Dieses Mittel ist ausgezeichnet eines der besten, die ich noch je erprobt habe.

Brünn. Vincenz Pollaschek, Hauptmann in Pension.

Nota bene! Die Realität und Unschädlichkeit obigen Gegenstandes erhebt aus dem Sachgutachten der „Wiener medicinischen Presse“, von welchem an dieser Stelle am ersten eines jeden Monats gratis ein Abdruck erscheint.

Hermannstädter Marktpreis

(in österreich. Währung) am 17. November 1874.

Table with 4 columns: Namen der Verkaufs-Artikel, Besten fl. fr., Mittlerer fl. fr., Mindest fl. fr. Lists various goods and their prices.

Erstein außer der Sonn- und Feiertage täglich. Aholet für das halbe Jahr 5 fl., das Vierteljahr 2 fl. 50 Kr., ein Monat 85 Kr. Mit Zulassung in das Haus 1 fl. Einzeln Nummern 5 Kr. Mit Postversendung: Im Inland: halbjährig 7 fl. vierteljährig 3 fl. 50 Kr. 8. W. Im Ausland: vierteljährig 4 fl. 50 Kr. Redacteur- und Eigenthümer Th. Steinhausen.

Abonnements-Bureau bei Herrn J. F. Leonhard.

Nr. 273.

Politik

Ueber die Affaire der „Pestii Naplo“: „Die Veröffe- den Handelsminister Bahans neues Aufsehen erregt. Das aus, die Indiscretion sei in rath des Ministeriums des W der ungarischen Regierung ab stände Aufklärungen zu geben. noch gar keine Kenntniß von forsjungen erhellte jedoch, das ministeriums gewesen sei. In dieser Section, Alexander Ma befähigtesten Beamten des W der Hilfsämter, von ihnen S Altenstücke wurden den gena Staatsanwalt Rozma befragt doch ist es noch nicht bekannt, haben.“

Aus anderer Quelle er Publikation der Andraj'schen leitet werden. Ober-Stantsa sungsrichter nahmen im Jan protokolle und forsjten nach Ueberrahme der erwähnten A Redaction der „N. fr. Br.“ u Korrespondenz, die auf die W gut unterrichtet sind, wurde d Mattes bereits durch den Unt kreisen erregt die Angelegenhe es sehr, daß in diese Affaire Mattelovics und Mihof, welch erfreuen.“

Der Budgetauschuß des eine Resolution an die Regier fordert werde, die Vorlagen neuerung des Zoll- und Hand vorzulegen, und daß im Juli bezeichnenden Konventionall-Zoll- längere Konferenz statt, in welche auf die Interpellatio werden sollen. — Die „Vember Leitartikel, welcher einen Um nissen ankündigt, die Verfass Führern die ausgeführtesten

Der Reichsanwalt legte entwurf, betreffend die Aufna für Etzäß-Vorbringen, vor, in französische Convention von tungen zur Vollendung von Betriebsfonds für die Lande Die gesammte französi v. Decazes vergeblich darum Action der Nordmächte betrefli Handelsverträge entschieden

Minna brach in Thrä schreiblichen Schmerz, daß hatte, um endlich an das E Scheidung zu finden. Anders für die Folge einer traurigen Die elegante Dame, die sie wohl in sehr naher Verdrübn Robinson Hope in dieser Ange früher Zurit gewesen, für ich Gunsten ausfallende Wstific die Frau war nach ihrer A Robinson Hope zum Opfer f „Madame, Herr Früh theilnehmend ihre Herrin betr „Ja werde sie Dir mo „Haben Sie mir für b „Nein; aber morgen Diensten. Bringe mir die G Deiner Mutter befindet, de tragale.“ Elise küßte ihrer betrü Robinson nahm mit dem A Bob, um seinen Herrn abzu